

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
oben genannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Klamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Nr. 119

Dienstag, den 23. Mai 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Neuport drang eine Patrouille unserer Marine-Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa zwei Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstände abgeworfen. An Gefangenen sind acht Offiziere, 220 Mann, an Leule vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnlich blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf dem östlichen Ausläufer der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere und 518 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unsere Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „Toten Mann“ hat sich 13 Geschütze 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier aus Richtung Chateaucourt hatten Versuche des Feindes, vorzuleuchten Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Nachts der Maas griffen die Franzosen mehrfach unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (d. des Gefäßes Sandromont) und auf der Basse-Ruppe. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steil- und Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artilleriekämpfe im ganzen Kampfabsehnisse außerordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittags mit beachtlichem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Clapenhafen Düsterkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Wervicq, bei Royon, bei Haucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau-Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes. Außerdem schloß Oberleutnant Bölle südlich von Avoourt und südlich des „Toten Mannes“ den siebzehnten und achtzehnten Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Sr. Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

und
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung

Der Wiener amtliche Bericht.

Die italienische Niederlage.

Wien, 22. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lastraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriolo und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Misch-Tal. Die Kampftruppen Sr. k. u. k. Hoheit, des Feldmarschalls Erzherzog Karl Franz Joseph haben die Linie Monte Tormeno—Monte Majò gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 492 Offiziere gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. Mai. Amtlicher Bericht vom 20. ds.: An der Front dauert die Ruhe an. Hauptmann Schöb schloß einen feindlichen Doppeldecker ab, der in 500 Meter über einem Flugplatz flog. Dies ist das dritte von ihm im Irak abgeschossene Flugzeug.

An der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Die von uns in der letzten Schlacht gemachte Beute besteht in 400 Gewehren, 200 000 Gewehrpatronen, aus Trag- und für ein Bataillon und einer Menge von andern Kriegsmaterial.

Die neuen Männer in der Reichsleitung.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und Königin haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt, den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rat Grafen v. Nöbels, vom 1. Juni 1916 an zum Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzkanzlers durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiterzuführen sind. Seine Majestät der Kaiser haben ferner den Staatsminister Dr. v. Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Das Kriegsernährungsamt.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das „Kriegsernährungsamt“, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverfütterung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung, damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung, die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Patzsch, berufen.

Berlin, 23. Mai. (Amtlich.) Zur Sicherung der Durchführung können Zuwiderhandlungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verfügungen des Bundesrats bleiben unberührt, in dringenden Fällen können aber, unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat, abweichende Bestimmungen getroffen werden. Im Kriegsernährungsamt werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen, der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels, der Handelsverwaltung und der Verbraucher, mitarbeiten. Die Beschlüßfassung wird aber ausschließlich dem Vorsitzenden zustehen. In einem Beirat werden die Vertreter der Bundesregierungen, der behördlichen Kriegsstellen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Maßnahmen der zentralen Ernährungsbehörde angepaßt. Der aus der Mitte des Beirats berufene Beirat für Volksernährung bleibt neben der neu geschaffenen Einrichtung bestehen. Bei dieser neuen straff organisierten Regelung wird es möglich sein, die im Reich greifbaren Nahrungsvorräte vollständig zu erfassen und ihre Verwertung und Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten Weise durchzuführen. Einschränkungen, Anpassung des Bedarfs, Verständnis für die Notwendigkeiten und Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich auch weiter vonnöten sein. Die Organisation kann nur gewährleistet, daß innerhalb der Grenzen des Möglichen der Beste für die Befriedigung der Ansprüche des Bedarfs geschieht. Die Vorarbeiten zur Einrichtung der neuen Behörde sind im vollen Gange. Der Zeitpunkt, an dem sie ihre Tätigkeit aufnimmt, wird durch den Reichsanzeiger bekanntgegeben. Seine Majestät der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat sich über die neue Organisation vom Reichskanzler wiederholt ausführlich Vorträge halten lassen und schließlich genehmigt, daß zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Patzsch, berufen wird. Die Zusammenfassung des Vortrags steht vor dem Abschluß und wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Ruth Rockefeller.

Von Erich Friesen.

27. Nachdruck verboten.
„Gut. Bedienen Sie sich desjenigen unter Ihren Mädeln, das Ihnen in der Figur am meisten ähnelt! Es soll Ihr Promenadenkostüm anziehen und einen Schleier um sich binden! So fest, daß er nicht dem ersten Geis nach weht.“

„Sie werden ihn zurecht lassen“, rief Mrs. Forster, ganz Feuer und Flamme, teils aus Abenteuerlust, teils aus Aufregung über die drohende Gefahr, der sie entzinnen sollte.

„Ja, ja!“
„Gut. In gleicher Zeit werden Sie sich um! Aber rasch, rasch! Wählen Sie ein möglichst einfaches Kostüm — am besten ein Kleid ihrer Kammerjungfer! Und verbergen Sie möglichst Ihr auffallendes Haar!“

„Lassen Sie einen anderen Diensthofen schnell ein: Reistafel für Mrs. Rockefeller paden — Kleid, Umhang, Hut, Handschuhe, etwas Wäsche — alles, was für die Djeanfahrt nötig ist.“

„Ich weiß schon, ich weiß schon“, unterbrach sie ihn nervös. „Und dann, wenn wir fertig sind mit unserer Maske?“

„Sorgen Sie, daß Ihr Chauffeur sein Auto in zwanzig Minuten an dem Haupteingang in der Parkstraße fahrbereit hält.“

„Ja. Und dann?“

„Dann lege ich mit Ihrem Dienstmädchen, das Ihr Kostüm trägt, ein. Die Polizei wird Ihr Auto, in dem Sie vermutet, aufhalten. Es wird eine längere Debatte geben. Inzwischen schlafen Sie durch das Fenster in mein

Auto, das in der Seitengasse hält. Der Chauffeur hat Anweisung, Sie sofort nach Brüssels Reichshaus zu fahren, wo Mrs. Rockefeller Sie erwartet.“

„Ja? Nach der Reichshaus?“ lachte Mrs. Forster höhnisch auf. „Gibt mir gar nicht ein! Ich fahre direkt zum Bahnhof und mache heidi!“

„Wie Sie wünschen. Also — in zwanzig Minuten nicht später!“

Als die zwanzig Minuten vergangen waren, trat eine elegant gekleidete, tief verschleierte Dame an Günter von Jllingen. Sie schloß die Tür der Villa Parkstraße Nr. 10. Unter dem dunkelblauen Schleier quoll sie und da gelbliches Lächelngel hervor.

Günter der zur Nebenstraße führenden Seitenpforte, wo noch immer die Automobilbrotschleife hielt, wurde für einige Sekunden ein spähenes Augenpaar unter einer Arbeitermütze sichtbar. Als aber der Herr und die elegante Dame ihren Kurs nach dem Hauptausgang richteten, verschwanden es rasch wieder, ohne zu beachten, daß den beiden in einiger Entfernung eine einfach gekleidete Person, deren Gesicht durch einen schwarzen, breitkrempigen Strohhut fast ganz beschattet wurde und die — nach Art von Ladenmädchen — einen Kleiderkasten unter dem Arm trug, folgte.

Jetzt haben der Herr und die Dame das vor dem Haupteingang stehende kleine weiße Automobil erreicht. Der Herr öffnet rasch den Wagenflap, Beide steigen ein. Der Chauffeur lurbelt an. Das Auto setzt sich langsam in Bewegung.

In diesem Moment springen zwei Männer, ein Arbeiter und ein Matrose, dem Automobil in den Weg. Der Chauffeur muß anbremsen, um die beiden nicht zu überfahren. Im Nu springt sich der Matrose auf den Sitz neben den Chauffeur, während der Arbeiter den Wagenflap aufreißt.

„Wir arrelieren diese Dame hier, im Namen des Gesetzes. Steigen Sie aus!“

Günter von Jllingen verbittet sich in energischer Weise jede Handgreiflichkeit. Der „Arbeiter“ zieht einen Zettel aus der Tasche seines beschmutzten Kittels, der ihn als „Geheimpolizist“ ausweist. Lebhaftes Hin- und Hergerede, bei dem die Dame sich völlig passiv verhält —

Da öffnet sich vorn die kleine Glasklappe.

„Bilgy!“ wispert die erregte Stimme des „Matrosen“ durch die Öffnung. „Eben ist dort hinten noch ein Frauenzimmer in das andere Automobil geschlüpft. Haben wir auch die Richtige?“

Betroffen sieht der mit „Bilgy“ Angeredete sich um. Dann versucht er, den Schleier seiner Arrestantin zu lüften. Vergebens; der Schleier ist zu gut befestigt. Während zerrt er an dem leichtesten Gewebe herum und fährt plötzlich verblüfft zurück —

Er hält Schleier, Hut und eine strohgelbe Lederperücke in der Hand.

„Zum Narren gehalten!“ knirscht er wütend, mit einem Blick auf das junge Gesicht und die dunklen Haare der vermeintlichen Mrs. Forster, deren Signalement er genau kennt.

„Dafis mit schon!“ ruft der andere, der bereits vom Vordersteig heruntergesprungen ist. „Dort hinten sitzt die Richtige. Ihr noch, Bilgy! Man wird es uns oben nie verzeihen, wenn die uns entwischt.“

Und nun beginnt ein atemloser Wettlauf. Doch können die beiden verkappten Polizisten nichts ausrichten.

Sobald verschwindet die Automobilbrotschleife mit der „Richtigen“ um die nächste Straßenecke.

(Fortsetzung folgt.)

Französische Eitelkeit und Ritterlichkeit.

Obgleich die Franzosen vor Verdun fortwährend an Boden verlor und furchtbare Verluste an Menschen erleiden, siegen sie, wenn man ihren Zeitungen glauben wollte, doch immerfort. Den ganzen Winter über wurde die Phantasie des Volkes mit der Hoffnung auf die große Frühjahrsoffensive genährt, die endlich die Deutschen von dem französischen Boden vertreiben und die entscheidende Kriegswende bringen sollte. Jetzt wird aus den Erfolgen der Deutschen ein Kuzmestitel für die Franzosen gemacht, nur weil sie bisher Verdun noch gehalten haben. Etwas ähnliches war in der Haltung der französischen Presse vor und nach der Erwiderung Wilsons auf die deutsche Note in der U-Boatfrage zu beobachten: Vorher Frohlocken, daß es nun zum Bruch zwischen Deutschland und Amerika kommen müsse, nachher ebenfalls größte Befriedigung, obgleich der heißersehnte Bruch nicht eingeleitet war und nur weil Wilson sich dagegen verweigert hatte, als ob sich Amerika bei Wahrnehmung seiner Pflicht, amerikanische Menschenleben gegenüber Deutschland zu schützen, Vorurteilen über die Regelung seiner Beziehungen gegen England wegen Verletzung amerikanischer Handels- und Verkehrsrechte machen lasse.

Die Frankfurter Zeitung hat in diesem mit den Tatsachen unvereinbaren immer optimistischen Verhalten der Heuchelei als die hervorstechende Eigentümlichkeit im Charakter der Franzosen erkennen wollen. Das scheint uns nicht die passende Bezeichnung zu sein. Die Heuchelei ist ganz und gar englisches Monopol. Was im französischen Charakter hervorsticht, ist vielmehr Eitelkeit und Ruhmsucht. Die Dirigenten der Pariser Presse wissen ganz genau, daß sie sich gerade an diese Eigenschaften wenden müssen, wenn sie die ihnen aufgetragene Aufgabe, das Volk mit Schönfärbereien aller Art von der Wahrheit fernzuhalten mit einigem Erfolg erfüllen sollen. Das Volk muß trotz aller schweren Enttäuschungen und Verluste an Leben und Land in dem Glauben erhalten werden, daß doch noch, sei es durch größere Anstrengungen der Verbündeten, sei es durch einen neuen Reiter in der Not, ein siegreiches Ende des Krieges zu erringen wäre. Neben der so oft pomphaft angekündigten Frühjahrsoffensive war es namentlich der Mangel an Nahrungsmitteln in den Ländern der europäischen Mitte, der besonders unter englischer Einwirkung die Zuversicht in Frankreich aufrecht hielt. Diese Illusion, daß Deutschland durch Hunger zu bezwingen sei, scheint aber allmählich zu schwinden. Politische Persönlichkeiten wie Herze und Clemenceau haben schon wiederholt davor gewarnt, diesen Irrweg weiter zu verfolgen, da er nur in einer neuen Enttäuschung endigen werde.

Außer Eitelkeit und Ruhmsucht, Eigenschaften die die Franzosen in diesen Krieg ohne Not hineingetrieben haben und die sie jetzt verhindern, ihre wahre Lage zu erkennen, konnte ihnen bis zum Ausbruch des Krieges eine andere nachgelagert werden, auf die sie nicht mit Unrecht stolz sein durften: Ritterlichkeit im Kampfe. Diese ist ihnen unter dem herrschenden System des Selbstbetrugs mehr und mehr verloren gegangen. Es gibt kaum eine Schändlichkeit, die sie, selbst erleuchtete Geister, Staatsmänner und Mitglieder der Assemblée nicht ausgenommen, den deutschen Völkern (gemeinen Herren), Sunnen und Barbaren nicht nachgesagt hätten. Selbstgefällige Verblendung hat die Ritterlichkeit totgeschlagen, und daher muß auch das Mitleid, das viele unter uns mit dem französischen Volke als dem Opfer englischer Verführungskünste empfanden, abgetan sein.

Der Kaiser an Hofprediger Rogge.

Berlin, 22. Mai. Der Kaiser richtete an den Hofprediger a. D. D. Rogge aus Anlaß seines sechzigjährigen Amtsjubiläums folgendes Telegramm:

Ich sende Ihnen am heutigen Tage, wo Sie vor 60 Jahren Ihre segensreiche Tätigkeit für den König und das Vaterland im Dienste der Kirche begannen, meine herzlichsten Glückwünsche in warmer Anerkennung Ihrer Verdienste in der Militärfeldpredigt im Krieg und Frieden bis auf den heutigen

Tag. Der ergreifende Gottesdienst vor St. Privat, in welchem Sie die Truppen der 1. Gardebataillon zum Kampfe vorbereiteten, bleibt ebenso unvergessen wie Ihre begeisterten Worte bei der Kaiserproklamation in Versailles. Der Dank des Königs von Preußen soll in meinem heutigen Glückwunsch erneut zum Ausdruck kommen. Der Allmächtige segne Ihren Lebensabend.

gez. Wilhelm I. R.

Die Präsidenten der Parlamente beim Kaiser.

Berlin, 22. Mai. Der Kaiser empfing heute vormittag zuerst den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen v. Schwerin-Löwitz, darauf den Präsidenten des Herrenhauses, Grafen v. Arnim-Boitzenburg, und dann den Präsidenten des Reichstages, Dr. Kämpf. Die Audienz mit jedem der Herren dauerte eine halbe Stunde.

Glänzender Erfolg der österreichischen Anleihe.

Wien, 21. Mai. Die Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits 4 Milliarden und mit Anleihe zusammen nahezu 6 Milliarden erreicht. Sie haben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Inlandes in dem Augenblicke bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

Die Siegesfreude in Wien.

Wien, 20. Mai. Die Reichspost begrüßt die österreichischen Erfolge in einem schwungvollen Artikel „Der Thronfolger als Truppenführer“ und bezeichnet es als einen Akt geschichtlicher Genugtuung, daß der jugendliche kaiserliche Thronerbe den Streich auf den Bergen von Veldes gegen die Italiener geführt, die zu treffen nicht der Sach, sondern der Gerechtigkeitssinn verlange.

Das Deutsche Volksblatt sagt: Die Nachricht von den herrlichen Waffentaten in Südtirol wird in der ganzen Monarchie flammende Begeisterung auslösen, nicht nur, weil der heimtückische Feind, der uns in den Rücken fiel, eine Niederlage erlitt, sondern auch, weil es gerade der Thronfolger war, der diesen glänzenden Sieg errang.

Nach das Neue Wiener Journal betont, die geschichtliche Bedeutung des gestrigen Generalstabsberichtes werde noch dadurch erhöht, daß man mit dem Siege gerade in jenem Frontabschnitt, der bereits italienisches Gebiet erreichte, der Name des Thronfolgers verbunden sei.

Französische Mißstimmung.

Bern, 21. Mai. Kaum sichern die österreichisch-ungarischen Erfolge in Südtirol in der französischen Öffentlichkeit durch, so setzt auch schon eine Kritik an der italienischen Kriegsführung ein. Der Temps schreibt in einer Beiprägung der militärischen Lage:

Wir hatten vorausgesehen, daß unsere Alliierten in den Bergen langen Widerstand leisten könnten. Jetzt melden die Oesterreicher, daß sie zahlreiche Stellungen besetzt haben, was der Bestätigung bedarf. Denn es wäre erstaunlich, wenn der italienische Führer, der zwei Monate den feindlichen Truppenbewegungen folgte, und die Ansammlung und das Stärkerwerden sah, nicht Maßnahmen getroffen haben sollte, um dem Stoß zu begegnen und nicht infanterie gewiesen sein sollte, die Lage wiederherzustellen. Der Stillstand an der Ost- und Südoberfront, meint das Blatt, wird den Oesterreichern erlauben, Truppen hinzuzunehmen, die ihnen gegenüber einem unbeweglichen Gegner, entscheidend sind. Wir wollen über diese Bewegungslosigkeit nicht streiten, wir kennen ihre Gründe nicht und können sie also nur feststellen.

Ein neutrales Urteil.

Amsterdam, 21. Mai. Das Blatt Nieuws van den Dag nennt die österreichische Offensive überraschend, nicht nur für die Ansehenden, sondern auch für die Entente-Mächte und für die Italiener selbst. Nicht auf einen großen Angriff der Oesterreicher und Deutschen hat die Welt in diesem Mai gespannt gewartet, sondern auf den Beginn der allgemeinen Offensive der Alliierten, die auch zweifellos schon längst im Gange wäre, wenn die Deutschen nicht ihren Feinden zuvorgekommen wären, indem sie schon vor Beginn des Frühlings bei Verdun die Offensive ergriffen, und nun wenn-

den auch die Oesterreicher die Taktik des Zuwartens an. Die verschiedenen Kriegsschauplätze sind nicht unabhängig voneinander, und mit diesem österreichischen Feldzug wird nicht nur erreicht, daß keine italienischen Truppen nach der Westfront geschickt werden können, sondern die Italiener werden vielleicht auch genötigt sein, die Alliierten um Lieferung von Munition und anderem Kriegsmaterial anzugehen. Außerdem bringt jeder Schritt, den die Oesterreicher gegen die italienische Grenze oder auf italienischem Gebiete vordringen, den Mittelmächten Vorteile für die Friedensverhandlungen. Die militärische Bedeutung der Oesterreicher, die beinahe die Hälfte der russischen Front mit Erfolg verteidigen, einen Löwenanteil an der Eroberung von Serbien und Montenegro hatten, und nun unter der Führung des Erzherzog-Thronfolgers die Italiener aus den Bergen vertreiben, ist während des Krieges bedeutend gestiegen.

Friedenspropaganda in Amerika.

London, 21. Mai. Die Morning Post meldet aus Washington vom 18. Mai: Obwohl demontiert wird, daß Wilson irgend einen Schritt auf den Frieden tun wolle, wird doch von eingeweihten Persönlichkeiten verlautet, daß Wilson auf Friedensanregungen eingehen werde, und so weit in die Zukunft zu sehen suche, um sich zu vergewissern, ob ein Angebot zur Vermittelung oder von guten Diensten, oder wie man es nennen will, sympathisch aufgen. werden würde.

Der Friedensbund, dessen Präsident Taft ist und dessen Ziel es übrigens nicht ist, diesem Kriege ein Ende zu machen, sondern künftige Kriege zu verhindern, wird bald in Washington eine Versammlung haben, in der Wilson sprechen wird. Wilson wird sich vermutlich auf Allgemeinheiten beschränken, aber man erwartet, daß die Versammlung und Wilsons Rede die Friedenspropaganda stärken werden, die in Amerika jetzt vielleicht stärker ist, als je zuvor.

„Noch viel Zündstoff in Irland.“

Oslo, 20. Mai. Das „Vaterland“ meldet aus London: Es scheint, daß trotz der Reise Asquiths nach Irland und der durch die Verhandlungen mit den führenden Persönlichkeiten gewonnenen Eindrücke des Ministerpräsidenten im englischen Kabinett noch immer ein tiefgehender Zwiespalt über die weitere Gestaltung des politischen Regimes in Irland herrscht. Ein Teil der Kabinettsmitglieder fordert eine sehr strenge Methode, ein anderer Teil wünscht eine milde Handhabung der Gesetze, wieder andere Minister wollen zunächst eine durchgreifende Änderung der Regierungskörper, sowie des parlamentarischen Regimes in Irland abwarten, bevor sie die Frage der innerpolitischen Verhältnisse des Landes anzuführen beabsichtigen. Aber über einen Punkt, sagt der Korrespondent, scheint die Regierung einig zu sein, nämlich darüber, daß noch außerordentlich viel Zündstoff in Irland vorhanden ist und daß man deshalb mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen muß. Man muß weiterhin auf alle Seiten gefaßt sein um unangenehme Überraschungen zu vermeiden. Es scheint die Unterhaltung einer großen englischen Macht in Irland sehr notwendig zu sein. Zu den zur Diskussion stehenden Maßnahmen, die die irische Bevölkerung unter der Kontrolle der englischen Regierung halten gehört auch der Plan, die industrielle Disziplin in Irland einzuführen. Dadurch würden die irischen Arbeiter gezwungen sein, in Munitionsfabriken und sonstigen staatlichen und privaten Betrieben in England zu arbeiten. Ob dieser Plan zur Ausführung gelangt, wird selbst in parlamentarischen Kreisen Londons stark bezweifelt.

Rheinland und Westfalen.

Köln, 23. Mai. Einbruch in eine Kirche. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Pfarrkirche zu Weiler, bei Köln-Longerich, ein schwerer Einbruch verübt. Durch Erbrechen der Haupttür in das Innere gelangt, sprengten die Täter einen Opferstock und beraubten ihn, einen anderen sprengten sie mit. Glücklicherweise widerstand das Tabernakel, das die Räuber mit Brecheisen und Bohrer bearbeiteten, ihren Bemühungen. Ebenso ertrugen die Sakramente und haften dort wie Vandalen. Alle Schätze waren durch die Gefährte mit den h. Oelen sowie Leinwandstücken geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

43

„Ich halte mein Glück in Händen, ein Tor wäre ich, würde ich es loslassen!“

Er schwieg, fest dem Vater ins Auge sehend, das aufplante vor ihm. Verachtung in den ehernen Zügen des alten Grafen, seine Brust arbeitete heftig, erregt schritt er im Zimmer auf und ab.

„Gut? Was heißt Glück? Unsinn! Ich begreife Dich nicht, Philipp, hast Du die alten Traditionen unserer Familie vergessen, daß Du Dich in der Art herabwürdigst?“

Mit blühenden Augen richtete sich der junge Offizier im Bette auf: „Herabwürdigung tue ich mich und die Ehre unseres Hauses auf keinen Fall. — Ah — ein Weib, das meine Ehre erniedrigt, wird niemals meine Gattin, aber einem achtbaren, hochherzigen Wesen, wenn auch arm, dem reiche ich meine Hand und mein Herz!“

„Achbar — hochherzig — Gah!“ Voll Gohn rief der alte Graf diese Worte. „Lächerlich — sentimental — unser Kesselflicker in Breitstein ist auch — achbar — hm — aber Du weißt, ich verlange von einer Schwiegertochter mehr. Bedenke, wie viel Partien sich Dir in der Residenz boten, zum Beispiel die Fiersten, ha — das ist ein Name — ein Geschlecht — aber —“

„Gastig unterbrach ihn Phil: „Die Komtesse Fiersten? Das geistlose Geschöpf würde Dir als Schwiegertochter willkommen — bloß um des Namens willen — ich bedaure — Dich — Vater!“

„Du hast nicht nötig, mich zu bedauern!“ brauste Graf Edmund von Gorbis auf. „Geistlos? Ja, Quatsch! — Namenlos, das ist, was mir zuwider ist; ich will einen glänzenden Namen an den Deinen binden, ich will das so, es ist Jahrhunderte lang die Ehre unserer Vorfahren gewesen, es soll und es muß weiter so sein, hörst Du?“

„Eher ziehe ich das Schicksal eines alten Junggesellen vor.“ erwiderte ruhig Philipp, als daß ich mich an ein ungeliebtes Weib binde oder —“

„Was oder?“ domerte der alte Graf.

„Oder ich vergesse auf das Recht, ein Mitglied der Fa-

milie Gorbis-Breitstein zu sein — und folge dem Zug meines Herzens!“

Eine Weile war es still im Zimmer, nur den schweren, keuchenden Atem des alten Grafen hörte man. Stier blickten seine Augen in das erste, entschlossene Gesicht seines Sohnes, schzend rang es sich nun von seinen Lippen: „Du? Das sagst Du — Du — mein Sohn?“

„Ja, Vater, ich sage es, ich liebe Willi v. Brücken, habe ihm mein Wort, meinen Ring gegeben, mein Wort werde ich auch halten — sie wird mein Weib!“

In furchtbarer Erregung rannte Graf Gorbis im Zimmer auf und ab, er rang förmlich nach Luft, bleich war sein Gesicht, totenbleich; seine Lippen bebten, endlich stieß er aus mit donnernder, drohender Stimme: „Ha — es ist schändlich — so schändlich — daß ein Gorbis-Breitstein — um eines Weibes willen — die alten Gesetze seines Hauses verstößt. Und das noch — mein Sohn — Gahahaha!“

„Offiziell verlobt — mit einer von Brücken; lächerlich ist es, auch nur daran zu denken. — Aber — tue es, tue es mir, ich habe dann keinen Sohn mehr — dann ist das Geschlecht der Gorbis-Breitstein erloschen, für immer.“

„Wieso ging die Tür auf, eine lichte Gestalt trat ins Zimmer. Mit einem Ruck wandte der alte Graf sich herum und sah in das bleiche, zum Tode erschröckene Gesichtchen der Schwester Willi. Mit einem Ruck nahm er sich zusammen, die finstere Falte auf seiner Stirn glättete sich, er trat auf Willi zu. „Ach, das ist ja meine lebenswichtige Reisebegleiterin — Schwester — Schwester —“

„Schwester Willi von Brücken“, vollendete Phil mit größter Ruhe.

„Nimm, mein Lieb, gib mir Deine Hand. So, steh, das ist mein Vater, Graf Edmund Gorbis-Breitstein — Vater, das ist meine liebe, süße Braut, mein Engel, deren aufopfernder Pflege ich meine Genesung verdanke.“

Wie vom Blitz getroffen, starrte Graf Gorbis auf das erglühende Mädchen. „Wie? Willi v. Brücken — hier — hier?“

„Ja, gewiß, Vater! Wie hätte ich mich sonst mit ihr verloben können? Sie war dem Roten Kreuz als Pflegerin beigetreten, das glittige Schicksal hat uns hier zusammengeführt.“

Er preßte Willi Hand in der seinen, seine leuchtenden, blauen Augen sprachen ihr Mut und Hoffnung zu

Graf Edmund v. Gorbis-Breitstein stand noch immer, in maßloser Verblüffung auf das schöne Mädchen starrend, da. Endlich gelang es ihm, seiner Empörung Luft zu machen. Mit drohender Stimme schaute er die beiden an: „So? Das ist mir ja eine schöne Bescherung! So eine Geheimniskrauer hinter meinem Rücken! Ha — ich —“

„Bitte, Vater“, antwortete Phil leiser, „eine Geheimniskrauer ist gar nicht. Eher konnte ich Dir keine Mitteilung von meiner Verlobung machen, bis Sie stattgefunden; das habe ich auch sofort getan, Du kannst mir darin absolut keinen Vorwurf machen.“

Durchbohrend blickte sich das alte Grafen Bild auf das gitternde Mädchen an der Seite Phils. „Und Sie, Willi von Brücken, Sie wußten es, daß nur eine Adelsfamilie mit Besitzum die Gattin meines Sohnes werden kann. Meine Einwilligung zu der Verbindung gebe ich niemals, hören Sie, niemals! Sie werden wohl selbst so vernünftig sein und einsehen, daß Sie nicht anders handeln können, als zurücktreten — von selbst zurücktreten — wenn nicht auch Sie unsere alte, angelegene Tradition schänden wollen. Es geht um einmal nicht. Gott! Für Sie, ein Mädchen wie Sie, bietet sich doch stets Gelegenheit zu einer anderen guten Heirat, ohne daß Sie sich in alte Adelsfamilien hineindrängen.“

Rückwärtslos hatte Graf Gorbis gesprochen. Unerbittlich, stahlhart kam jedes Wort langsam, schwerwiegend von seinen Lippen.

Philipp war hochrot vor Empörung, gerade wollte er mit empfindlichen Worten seinem Vater entgegenreten, als Willi leise seine Hand zurückzog, und mit fester Stimme sagte: „Philipp, antworte Deinem Vater jetzt nicht, Du bist zu aufgeregt, beruhige Dich erst!“

235,20

Straff und stolz stand ihre garte Gestalt vor der reifenhaften Statue des alten Grafen, dessen staubblaue Augen drohend auf sie niederlagen, aber Mut und Entschlossenheit in den Zügen, mit flammenden Augen, stand sie vor ihm, fest und klar klang ihre Stimme, als sie nun fragte: „Gestatten Sie mir eine Erwiderung auf Ihre Worte, Graf Gorbis? Wie kam es mir in den Sinn, mich in Ihre Familie hineinzudrängen — nie! Die Liebe zu Ihrem Sohne war es, daß ich ihm versprach, ihm treu zu bleiben für's Leben

ommens an.
hängig von
wird nicht
Westfront
den v. allest
n Division
n bringt je
italienische
den Mittel-
einmal die
einen 20-
Montenegro
Thronen,
ist wäh-

meldet aus
wird, daß
tun wolle,
sicher, daß
und so weit
wissen, ob
entstehen
würde.
it und des-
in Ende zu
wird bald
der Wilson
Allgemein-
Versamm-
stärken wer-
is zuvor.

aus Lon-
Ireland und
en Persön-
lichkeiten im
Zwischenfall
mes in Ir-
fordert eine
eine milde
llen zunächst
rper, sowie
rten, bevor
des Landes
ft, sagt der
in, nämlich
in
der 2
le, y
ri zu
ischen
zu Re-
tun,
alten j
ucht in
Arbeiter ge-
n staatlichen
Ob dieser
mentarischen

n.
e Kirche.
arrkirche zu
auch verübt,
ngst, spreng-
en ihn, ei-
erstand das
Bohrer be-
ste die Sa-
hräfe wur-
sowie Lei-
jede Spur.

immer,
starrend,
zu ma-
iden an:
eine Ge-
eine Ge-
e ich Dir
ste statt-
mußt mir

auf das
Büß von
it Befig-
eine Ein-
ören Sie,
und ein-
quidire-
ie unsere
geht um
Sie, bietet
n Heirat,
gen."

erbittlich,
von sei-
mollte er
eten, als
Stimme
Du bist zu
235,20
er reden-
igen dro-
enheit in
ihm, fest
Gefat-
drat Gor-
Familie
ohne war
s Leben

Por. 21. Mai. Neuordnung der Fleisch-
verteilung. In letzter Zeit wurden hier vielfach Klagen
bei ungerechter Fleischverteilung seitens der Metzger laut.
Der Bürgermeister hat sich daher, veranlaßt gesehen, für
die hiesige Bürgermeisterei nachstehenden Anordnung zu treffen:
Die Verkaufsstellen dürfen keinen Unterschied zwischen
rühren Kunden und anderen Käufern machen und haben,
so lange der Vorrat reicht, ohne Ansehen der Person, zu lie-
fern. Der Verkauf darf nur in der Verkaufsstelle stattfinden;
telefonische Bestellung und Austragen sind verboten.
Mit dem Verkauf darf vor 10 Uhr morgens nicht begonnen
und mehr wie 1/2 Pfund Fleisch pro Person auf das Brot-
nach darf vorläufig wöchentlich nicht verabreicht werden. Jede
Zurückhandlung gegen diese Bestimmung zieht den dau-
renden Ausschluß von Verkauf neben den sonstigen anwendbaren
Strafen nach sich.

Lotales und Umgebung.

Brühl, 23. Mai. Auszeichnung. Dem Ober-
heizer Gerhard Schumacher, Langenaderstraße, auf dem
Schiff S. M. S. Bon der Tann wurde mit dem „Eisernen
Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

o Brühl, 23. Mai. Pflanzenabgabe. Am Mitt-
woch, den 24. Mai vormittags 8 Uhr werden auf dem
Hofe des Rathhauses Brühl-Stadt Weipohl-Wirsing-
und Kogirabipflanzen, die von der Kgl. Hofgarten-
verwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind, an Mit-
verbemittelte abgegeben.

o Brühl, 23. Mai. Der Kameradsch. Krieger-
verein geht am Sonntag Abend im Vereinslokale (Bräuer-
B. Birgel) seine Hauptversammlung ab, die ver-
hältnismäßig gut besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende
Herr Oberleutnant Giesler, begrüßte die Erschienenen mit
herzlichen Worten und dankte für die schönen Stunden, die
er bisher im Verein verlebt habe. Nachdem er der verstor-
benen Kameraden in ehrender Weise gedacht hatte, brachte
Herr Giesler ein begeistert aufgenommenes Hoch aus auf Sr.
Majestät Kaiser Wilhelm. Herr Blum erstattete hierauf
den Jahresbericht. Nach demselben zählt der Kriegerverein
heute 202 ordentliche Mitglieder, darunter 12 Kriegsvetera-
nen aus den Feldzügen 1864/66 und 1870/71, ferner 30 Eh-
renmitglieder, darunter 28 Offiziere. Im Weltkrieg 1914/16
sind 112 Mitglieder zur Fahne einberufen worden wovon
mehrere mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Im gan-
zen sind jetzt über 100 Kameraden in die Kriegsterbefass-
des Deutschen Kriegerbundes eingekauft. An bedürftige Ka-
meraden wurden Unterstützungen in Höhe von 105 Mark ge-
spendet. An die Hinterbliebenen von 4 verstorbenen Kame-
raden wurden 120 Mark Sterbegeld gezahlt. Zu Wehrnach-
ten veranfaßte der Verein für die Angehörigen der im
Feldbe entzogenen Kameraden eine schöne Feier,
wobei etwa 144 Kinder bescheert wurden. In ehrenden dank-
baren Worten hebt der Bericht auch die hochherzigen Spen-
den der Frau Hauptmann Grühl, des Herrn Oberleut-
nant Giesler, und des Herrn Hauptmann Wegge her-
vor. Wie der Jahresbericht, so hatte auch der Bericht der
Kasse ein erfreuliches Resultat. Die Kassenrevisoren Happe

und Draß beantragten die Entlastung. Die Neuwahl des
Vorstandes erwah die Wiederwahl der bisherigen Mitglie-
der. Neugewählt als ständiges Vorstandsmitglied für Lebzeiten
wurde der Mitgründer des Vereins Herr Joh. Köpper.
Beschlissen wurde, die goldene Jubelfeier mit Rücksicht auf
den Ernst der Zeit durch eine einfache Feier zu begehen.
Dieselbe soll am Sonntag, den 2. Juli stattfinden und be-
stehen in gemeinsamen Kirchgang, Ehrung der Kameraden am
Denkmal und Frühstücken. An diese Versammlung schloß
sich ein gemütliches Beisammensein, wobei die Kameraden Be-
dermaher und Draß für angenehme Unterhaltung durch
passende Vorträge in dankenswerter Weise sorgten. Auch die
gemeinschaftlichen Lieder brachten eine fröhliche Stimmung un-
ter die Anwesenden. Mit frohem Herzen wurde der Erfolge
der tapferen Kameraden an der Front gedacht.

Brühl, 23. Mai. Morgen Mittwoch Abend ist 8,30
Uhr Versammlung der Wirtvereinsung bei
Kollege Herz (Deutscher Reiser). Die reichhaltige Tagesord-
nung, die jedem Wirt der Bürgermeisterei Brühl-Stadt und
Land zugestellt wurde, enthält u. a. Besprechung über den
für Brühl vorgesehenen Verbandstag des Rheinisch-Westfäl-
ischen Wirtverbandes; daher ist allseitige Teilnahme sehr
erwünscht.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Zwangsvorsteigerung.

Am 18. Juli 1916, nachmittags 2 1/4 Uhr sollen
in Brühl in der Wirtschaft „Zur Krone“ die nach-
bezeichneten Grundstücke:

Gemarkung Bochum, Flur A,

1) Parzelle Nr. 1566/126, Kölner Chaussee, Acker,
(i. Garten) groß 53,08 ar, 11,53 Taler Reiner-
ertrag,

2) Parzelle Nr. 1567/126, Kölnstraße Nr. 262/266,
Hofraum, groß 40,74 ar, mit a) Wohnhaus mit
Anbau Nr. 266, b) Wohnhaus Nr. 262, c) Kon-
tor, d) Waagehäuschen, e) Schlosserei Dreherei,
und Gießerei, f) Wagenremise, g) Modellschuppen
mit Lagerschuppen, h) Transformatorenhaus, i) Bü-
haus und Schreinerei, k) Metallgießerei am Bü-
hause, Gesamtanhangswert 3229 Mark,

3) Parzelle Nr. 1568/126, Kölner Chaussee, Acker
(i. Garten) groß 25,54 ar, 5,50 Taler Reinertrag
und Kölnstraße Nr. 262/266, Hofraum, groß 2 ar,
zwangsweise versteigert werden.

Eigentümer: Schmidt & Stein, Stahlphos-
phorbronze-fabrik und Eisengießerei, Brühl-Köln, Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung in Brühl.

Königliches Amtsgericht, Abt. 40, Köln.

Klavier : Deklamation : Gesang

Honorar mäßig Feinste Empfehlungen.
Gewissenh. Unterricht erteilt 2x wöchentlich in Brühl.

Paul-Ruhl

atab. dipl.

Inhaber der

P. Ruhl'schen Gesang- u. Musikschule

Köln, Hohenstaufenring 50.

Vollständ. Ausbildung durch atab. geb. Lehrkräfte

bis zur

Konzert — Bühnenreife.

Prospecte kostenlos.

Eintritt jederzeit.

Gefällige Anfragen nach Köln, Hohenstaufenring 50
erbeten.



**Sämtliche Uhren-
und Goldwaren,**

sowie fugenlose

Trauringe

kaufen Sie am besten in meinem
Spezial-Geschäft unter fachmän-
nischer Bedienung. Eigene Re-
paraturwerkstätte im Hause.

A. Wentingmann

normals Damen.

Weyerstraße 64

Köln.

Weyerstraße 64.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in
Kautschuk, Gold etc. Stützjähne,
Kronen, etc. Künstl. Zähne von 2 Mt. an.
Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen in
einigen Stunden.

Jak. Hofmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Privatgebrauch
in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

Adresskarten	Diplome	Geldkuverts	Lieferscheine	Preislisten	Totenzettel
Anhänge-Etiketts	Dissertationen	Geldrollenpapier	Mietbücher	Programme	Trauerbriefe
mit Oesen	Einladungen	Geschäftskarten	Mitgliedskarten	Prospekte	Verlobungs- u. Ver- mählungsanzeigen
Aviskarten	Eintrittskarten	Glückwunschkarten	Mitteilungen	Quittungen	Visitenkarten
Bestellscheine	Festbücher	Hochzeitslieder	Notas	Rechnungen	Wechsel
Besuchsanzeigen	Festkarten	Hochzeitszeitungen	Paketadressen für Post u. Eisenbahn	Reise-Avise	Weinkarten
Blocks	Festlieder	Kuverts	Paketbeklebezettel	Speisekarten	Werke
Briefbogen	Formulare	Kataloge	Plakate	Statuten	Wurfzettel
Broschüren	Frachtbriebe	Krankenscheine	Postkarten	Tanzkarten	Zirkulare usw. usw.
Dankeagungen	Geburtsanzeigen	Liederbücher		Tischkarten	

Keine Ausgabe kommt so prompt wieder ein, wie die für Drucksachen und
keine bringt mit sich einen so immerwährenden Strom des Gewinnes. Der
Drucker ist es, der dem Fabrikanten und dem Kaufmann die wichtigste und
vorteilhafteste Waffe liefert, die je ausgedacht worden ist und die je ausgedacht
wird. Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots.

Buchdruckerei Peter Becher, Brühl
Schützenstrasse 39—41 Verlag: „Brühler Zeitung“ Fernsprecher 109.

Bei vorstehenden Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur
Anfertigung von

**Trauerbriefen - Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =**

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billiger Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwillig.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brähler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Bekanntmachung.

Seit Einrichtung der Invalidenwerkstatt im Herbst 1915
sind folgende Verbesserungen und Veränderungen eingetreten:

Der Tagelohn beträgt jetzt 3,50 bis 4,75 Mk. Ein gro-
ßer Teil der Kriegsbeschädigten arbeitet aber schon im Stillsitzen
und erzielt noch höheren Verdienst. Außerdem erhalten die
jüngeren verheirateten Invaliden, die weniger als 180 Mk. monat-
lich verdienen, eine tägliche Kriegsbeihilfe von 15-20 Pfg. für
jedes Kind. Dabei wird die Rente, wie bisher, nicht auf
den Verdienst angerechnet.

Der Arbeitsauschuss ist gewählt und bestätigt.
Auch Kriegsbeschädigte, deren Rentenverfahren noch
schwebt, können bis zur Entlassung aus dem Militärdienst zur
Arbeit in der Invalidenabteilung beurlaubt werden und erhalten
neben ihren militärischen Gehaltsansprüchen den aus ihrer Arbeits-
leistung sich ergebenden Verdienst. Auswärtige, die in Coblenz
nicht bei ihren Angehörigen wohnen können, werden bei einer
Kompanie des Amtes untergebracht, verpflegt und gelöhnt. In
der Stadt wohnende Beurlaubte brauchen bei guter Führung
keine Uniform zu tragen.

Einzelne weibliche Angehörige der Kriegsbeschädigten
können als Uniformschneiderinnen, Näherinnen oder Schuhstap-
perinnen beim Amt beschäftigt werden.

Im ganzen können noch etwa 50 Kriegsbeschädigte, deren
beide Hände voll verwendbar sind, eingestellt werden.

Alle als dienstuntauglich Entlassenen werden hier Zivil-
arbeiter.

Haupt,

Oberst und Vorstand des Kriegsbefleidungsamts VIII. A. R.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönscr. und allen kaufm. Fächern wird bis
10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Heinr. Schmitz

Köln, Unter Taschenmacher

Damen-Mäntel

in Popeline, Rips, Mohair, Kollenne, Tuch,
Seide, Alpaca usw.
in einfacher sowie eleganter Ausführung.

Kleiderstoffe

in schwarz, farbig und kariert.

Blusenstoffe, Kostümstücke, Unterröcke
Tücher, Handschuhe usw.

Anfertigung von Jacken-Kleidern
unter Garantie tadelloser Sitzes.

Damen- u. Kinder- Hüte

in Riesenauswahl sehr preiswert

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie., Köln

Severinstrasse 83/85.

Wirtvereinigung.

Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof
Deutscher Kaiser bei Kollege J. Ferg

wichtige Versammlung.

Die Tagesordnung wird sämtlichen Wirten der Bürger-
meistereien Brühl-Stadt und Land zugesandt. Mündliches Er-
scheinen erwünscht. Der Vorstand.

Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Wasch- mitteln im Kreise Köln-Land.

Im Anschlusse an die den gleichen Gegenstand betreffende
Bekanntmachung vom 12. Mai dieses Jahres wird folgendes be-
kanntgegeben.

An die zur Brotgetreide-Selbstversorgung zugelassenen Perso-
nen, die sogenannten Selbstversorger, darf die Abgabe von
Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln nur
gegen Vorlegung der Zuckerkarte erfolgen. Die Abgabe ist
während des ganzen Monats gestattet, sie darf jedoch nur gegen
Vorlegung derjenigen Zuckerkarte erfolgen, die für den 25. Tag
des betreffenden Kalendermonats gilt; sie ist in der in Ziffer 2
der Bekanntmachung vom 12. Mai dieses Jahres vorgeschriebenen
Weise zu vermerken.

§ 1.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500.— Mk. bestraft.
Köln, den 19. Mai 1916.

Der Landrat: Minten.

Extra billiges Angebot

Herren-Anzüge

von Mk. 24, 32, 36, 42 bis 72 Mk.

Kinder-Anzüge

alle Größen
von Mk. 7,50, 9,50, 12,50, 16,50—29,—

Jünglings- u. Burschen-Anzüge.

Reichhaltige Auswahl!

Billigste Preise!

Anton Reisdorff

Köln, Sternengasse 34

Ecke Hosengasse.

Flügel Ibach Pianos

Katalog und neue Zeugnissammlung stehen zu Diensten.

Rud. Ibach Sohn

Neumarkt 1 A

Köln

Schildergasse 111.

Wer

eine Stelle zu beset-
zen hat oder eine solche such-
t, eine Wohnung zu verm-
ieten hat oder eine solche

sucht

bediene sich am best-
en eines kleinen Inserates
dem Stellen- u. Wohnung-
Anzeiger. Er

findet

in den einlaufenden za-
reichen Angeboten die ge-
wünschte Auswahl

Wohnung

3 Zimmer zu 18 Mk. per 1. Zu-
ge vermieten.

Bescheid Königstr. 7.

1 Etage

5 Räume mit Küche ab 1. Zu-
ge vermieten. Zu melden in r
Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

Clemens-Auguststr. 48
zu vermieten. Bescheid im Haus
oder durch Herrn A. Hill, Burgstr.

4 schöne Zimmer

ganz oder geteilt zum 1. Juni
vermieten. Gehe, Willestr. 1

Einfamilienhaus

Bonnstr. 87 sofort zu vermieten.
Näheres in No. 37 a.

2. Etage

Wohnung, 2 Zimmer und Küche
sol. zu verm. Besch. Markt 21.

Welche Familie nimmt eine
ältere Person in

gegen Verm-
lung im Testament. Angebote u.
M. S. 6460 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau

sucht Stundenarbeit.
Wer? sagt die Geschäftsstelle.

14 jähr. Mädchen f. St. für nach-
mittags, 16 jähr. Mädchen f.
St. f. Morgens. Näheres Adr.
in der Geschäftsstelle.

Tennisplatz

vollständig neu hergerichtet, einige
Lage in der Nähe der
Restaurations Schloßbrauerei
Jah. Georg Albrecht.

Aronleuchter

für elektr. Licht und Gas zu ver-
kaufen. Bonnstraße 71.

Erbseisenreiser

100 Stück zu Mk. 1.— zu ver-
kaufen. Gärtnerei Babelberg.

Maschinen-, Cylinder- und Wagen-Dele

in kleinen Quanten
empfehlen

H. Felten, Brühl,

Bonnstraße 96.

Gerberthran

das Liter 2,80 Mk. hat abzugeben

Gottfried Zündorf,
Sattlerstr.

Ersatz für Schmierseife

Tabell. Schaum- u. Waschkraft
ohne schäd. Substanz.

Kein Tonpräparat, in
Blechbüchsen 10 Pfd. 7 Mk.

" 25 " 16 1/2 Mk.

" 50 " 32 1/2 Mk.

" 100 " 65 Mk.

Unbeschränkter Verkauf.
Brutto für Netto.

Angebot der Bohlfabrikation.
S. Jacob, Chemnitz.

Postfach 324

Tapeten

schönste und neueste Muster
zum Ausfuchen von 20-30 Pfg.
Reife von 1-30 Rollen.

Linoleum

für Tische, Tische, Anrichten usw.
in allen Breiten p. Mtr. v. 2,50 Mk.

Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstrasse 27.